

Predigt von Pastorin Gwen Schwethelm

Liebe Gemeinde,

„Ich bin der wahre Weinstock. Bleibt in mir und ich in euch“ spricht Jesus.

Bleiben - verbunden bleiben. Darum geht es in dem letzten „Ich bin“-Wort Jesu im Johannesevangelium. Jesus nimmt Abschied und versucht die Jünger auf diesen Abschied vorzubereiten. Die Jünger und Jesus sind auf dem Weg in den Garten Gethsemane. Kurz vor seiner Verhaftung bleibt Jesus nicht viel Zeit. Also legt er stark verdichtet noch einmal Zeugnis ab: über sich, seine Herkunft, sein Ziel und den, der ihn gesandt hat.

Ich stelle mir vor, wie er schnell und eindringlich zu ihnen spricht: Vom Haus seines Vaters, in dem es viele Wohnungen gibt. Vom Heiligen Geist, der kommen wird, um die Jünger zu trösten und zu stärken. Von seinem Frieden, der alles Chaos, alle Gewalt und alle Schuld übersteigt. Und nun, im heutigen Predigttext, von dem, was werden und bleiben wird.

Die Jünger steuern auf chaotische, stürmische Zeiten zu. Sie werden Kraft, Liebe und Besonnenheit brauchen. Jesus hat ihnen das bisher immer wieder gegeben. Er hat die Stürme gestillt, die Dämonen gezähmt und Brot und Wein der Hoffnung und des Lebens gemehrt und geschenkt. Was bleibt, wenn er geht? Was soll werden?

Um Bleiben und Werden geht es auch für uns in den letzten Wochen mehr denn je. Stark bleiben, besonnen bleiben, Zuhause bleiben, hoffnungsvoll bleiben, informiert bleiben ... Und: Was wird werden? Wo werden wir bleiben?

Viele Aufgaben, viele Fragen und viele Stimmen. Täglich neue Nachrichten und Prognosen, Studien und Diskussionen zur Lockerung oder Beibehaltung der Maßnahmen. Dazwischen Sehnsüchte, Ängste, Erkrankte und Tote; persönliche Meinungen und Betroffenheit. Die einen erfreuen sich an den neu entdeckten, digitalen Kontaktformen. Andere kämpfen gegen die körperliche und psychische Erschöpfung an. Irgendwo singt eine ein Lied gegen die Einsamkeit. Anderswo erprobt eine Familie den Umgang mit mehr gemeinsamer Zeit. Und wieder ein anderer unterdrückt seine unbändige Ausbruchsstimmung. Nebenan genießt sie, dass sie im Homeoffice nun flexibel arbeiten kann. Darüber kann einer nicht einschlafen, weil er nicht weiß, wie lange er den geschlossenen Laden noch halten kann.

Was kann in dieser Situation mit den vielfältigen Bedürfnissen, Ängsten und Erfordernissen, Sicherheit und Orientierung bieten? Was ist der gemeinsame Nenner?

Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt.

Die Jünger sollen im Chaos beieinander bleiben. Stark und sicher die Botschaft der Liebe und Versöhnung verbreiten. Und das, nachdem sie Gewalt, Verzweiflung und ihr eigenes Versagen erfahren haben. Sind sie für ihre Aufgabe bereit? Werden sie viel Frucht bringen? Jesus sagt „Ja“! Schon durch sein Wort, durch die Zeit, die er mit ihnen verbracht hat, sind sie stark genug aus der Liebe für die Liebe! Und auf diese Liebe schwört er sie ein! Nur, was aus Liebe wächst, bringt reiche Frucht. Die Jünger sollen aus der Quelle leben, aus Gottes Liebe. Unermüdlich erhält der Winzer den Weinstock und die Reben.



Sich Liebe schenken lassen und auf ihre Kraft vertrauen. Im Chaos auf die Stimme der Liebe vertrauen. „Fürchte dich nicht, denn siehe, Neues wird entstehen, wo du nur Verdorrtes und Verlorenes siehst!“

Das ist herausfordernd. Sich nicht auf sich selbst verlassen, auf die eigene Kraft, auf die eigene Meinung, die eigene Leistung, die doch Frucht bringen muss?! Oder?

Letzten Sonntag ging es um den guten Hirten. Und die Schafe, die seine Stimme hören. Im Wirrwarr der Stimmen traut uns Jesus zu, zu erkennen, dass er der gute Hirte ist. Woher nimmt Jesus dieses Vertrauen?

Da sind die lauten Rufe meiner inneren Dämonen. Mein Durst nach Sicherheit und Glück. Ich, an erster Stelle. Ich will zufrieden und hoffnungsvoll sein.

Da bietet mir eine Stimme einen neuen Weinstock an. Da lockt ein Winzer mit Möglichkeiten, wie es trotzdem weiter, höher, schneller geht.

Und da spricht einer vor zweitausend Jahren zu seinen Jüngern:

Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt.

Nicht aus sich selbst. Sondern aus der Liebe! Die Stimme des guten Hirten ist die Stimme der Liebe. Aus Solidarität schauen wir seit Wochen nicht auf die wirtschaftlichen Früchte. Nicht auf die Leistung, nicht auf unseren persönlichen Vorteil und unser persönliches Wohl. Wir schützen die Schwächsten! Ohne zu wissen, was uns das noch kosten wird. Wir sind herausgefordert: Die Stürme, inneren Dämonen und Ängste kommen über uns. Wir schauen in das Beste und Grässlichste, was unter und in uns lebt und bebt.

Wir kämpfen mit den Schatten und freuen uns am Licht. Wir haben es nicht mehr in der Hand. Das hatten wir nie. Das war selten so deutlich wie jetzt. Alle müssen loslassen und vertrauen. Vertrauen, dass wir alle gehalten sind. Am Weinstock der Liebe. Die fließt, weil wir nicht ihre Quelle sind. Und die Quelle auch nicht besitzen müssen. Wir dürfen und müssen niemanden abschneiden von dieser Lebenskraft. Sie ist nicht erschöpflich, wie unsere Kräfte, unser Mut, unsere Hoffnung und unsere Liebe. Wir müssen uns das schenken lassen, wachsen und reifen. In der Liebe bleiben. Nicht die Liebe leisten, sondern einfließen lassen in unsere Wünsche, Hoffnungen und Träume! Mit Liebe auf uns und all die anderen schauen, die auch am Weinstock des Lebens träumen! Wir sind nicht allein! Wenn wir in Christus, in der Liebe bleiben, erkennen wir, dass jede und jeder das Recht und die Veranlagung hat, viel Frucht zu tragen. Wir leben und schöpfen aus derselben Quelle! Wir sind nicht der Gärtner, wir sind nicht der Weinstock - wir sind die Reben!

Amen.